



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN

Gemeindebrief

Sommer 2017



■ 10 Jahre Gemeindehaus Meidelstetten

■ Blick in die Welt: Tschad

■ Die neuen Konfirmanden

■ Das Buchcafé

... und vieles mehr



Sommer!



Es ist die letzte Stunde vor den Pfingstferien. 15 Drittklässler sitzen dicht gedrängt auf den blaukarierten Picknickdecken und warten sehnsüchtig darauf, dass endlich die Deckel der vielversprechenden Tupperdosen gelüftet werden. Nur eine Frage trennt sie noch von Erdbeeren und Aprikosen, von Keksen und Heidelbeeren. Ich frage, was die Kinder denn in den Ferien vorhaben und worauf sie sich freuen. Pläne und Ideen für die Ferien sprudeln aus den Kindern nur so heraus. Dann ist Nico an der Reihe, ein quirliger lebenslustiger Junge. Dem es schwerfällt, still zu sitzen, der einen aber immer wieder mit erstaunlichen Ideen über Gott und die Welt überrascht. Dieser kleine Junge schaut mich aus seinen fröhlichen Augen ernst an und sagt dann mit bedeutungsvoller Stimme: „Frau Schindler, ich will mich einfach nur erholen!“

Ungewöhnliche, fast lustig klingende Worte aus dem Mund eines 9-Jährigen und trotzdem bringen sie mich ins Nachdenken. Wie kommt so ein kleiner Mensch dazu, diesen Satz zu sagen, den man sonst nur aus Mündern von gestressten Erwachsenen kennt? Ein Zeichen dafür, dass die Allgegenwart der Anforderungen und Überforderungen auch schon bei den Jüngsten in der Schule Einzug gehalten hat? Überall Reform-, Bildungs-, Entwicklungs-, Innovationsstress? Die ungeborenen Babys werden mit Mozart beschallt, die Geborenen sollen so schnell wie möglich Chinesisch oder wenigstens Englisch lernen, jedes zweite Kind wird aufs Gymnasium geschickt, ohne Abitur und Studium ist man nur ein halber Mensch und selbst im Alter soll man mit den Jungen mithalten können, sonst gilt man als nicht belastbar und anpassungsfähig.

Vielleicht ist es Klischee, vielleicht ist auch was Wahres dran. Ein wohltuendes Gegenüber sind dagegen die Verse aus dem Predigerbuch, die unser Streben und Mühen hinterfragen, uns daran erinnern, dass alles seine Zeit hat und zu dem Schluss kommen: „Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.“ (Prediger 3,12-13) Dem Schreiber geht es nicht um einen blinden Hedonismus oder einer gleichgültigen Haltung, nach dem Motto: es ist egal, was ich tue, am Ende sterbe ich sowieso! Im Gegenteil: es geht ihm um Wesentlichkeit und das

Bewusstsein für die Dinge, die unser Leben wirklich reich machen. Und um die Erinnerung, dass wir neben unserem Mühen, den Genuss und die Lebensfreude nicht vergessen sollen, die Gott uns schenken möchte.

Alles hat seine Zeit und wir haben jetzt Sommer! Die Autorin Susanne Niemeyer, die unter ihrem Pseudonym „Freudenwort“ witzige, nachdenkliche, geistreiche, wohlthuende Geschichten über Gott, den Menschen und die Welt veröffentlicht, hat dazu ein paar Gedanken:

„Im Sommer sollst du frei sein. Im Sommer sollst du tun, was du willst. Einfach weil Sommer ist. Im Herbst kannst du darüber nachdenken, dass du sterben musst. Im Herbst darfst du die Sinnfrage stellen, über verkorkte Kindertage nachdenken, um verflossene Jugendlieben trauern. Im Herbst darfst du recht-schaffen Trübsal blasen. Aber im Sommer macht das Leben blau.

Der Sommer lädt ein zum Alltagsglück. Da ist er freigiebig, davon hat er im Überfluss. Im Sommer sollst du barfuß über Wiesen laufen, auch wenn du 75 bist. Im Sommer kannst du morgens die Erste im Freibad sein. Im Sommer sollst du Kir-schen pflücken und wenn du ein Stadtkind bist, dann heißt es raus aus der Stadt, bis die Finger klebrig sind vom roten Saft. Versetz dich in den Kindheitsmodus. Lutsch Wassereis solange es geht. Im Sommer sollst du schwärmen und tagträu-men, im Sommer darfst du hochstapeln und Luftschlösser bauen und alles für möglich halten. Im Sommer hat die Vernunft Urlaub.

Eine Woche Ferien sind genug? Niemals! Freiheit funktioniert nicht häppchen-weise. Dein Schreibtisch braucht auch mal eine Pause, der Stuhl will sich erholen von deinem Hinterteil. Dein Anrufbeantworter arbeitet gut. Das Netz hält auch ohne dich. Und die Welt kann gar nichts anfangen mit so vielen Unentbehrlichen. Der Sommer akzeptiert keine Ausreden. Er richtet sich nicht nach dir. Er ist nicht abrufbar. Der Sommer ist eine Erinnerung ans Paradies. Er kommt, wann er will. Sei bereit.“

In diesem Sinne wünsche ich Euch und Ihnen einen erholsamen und gesegneten Sommer, der Zeit lässt für das Schöne und Wesentliche.
Mit besten Grüßen aus Stuttgart-Hohenheim,
Vikarin Sarah Schindler

Der Reformator Johannes Brenz (1499-1570)

Im Herbst 1517 hatte im Kurfürstentum Sachsen ein Augustinermönch mit 95 Thesen zu einem Streitgespräch über die Mißstände in der Kirche, hauptsächlich über den einträglichen Ablasshandel aufgerufen.

Diese sogenannte Disputation fand im Frühjahr 1518 in Heidelberg statt. Dr. Martin Luther, der Verfasser der Streitsätze, legte da seine reformatorische Grundeinstellung dar: Allein Christus, Allein die Gnade, Allein der Glaube, Allein die Schrift. Außer der hohen Geistlichkeit waren auch zahlreiche Studenten aus Tübingen und Heidelberg anwesend. Viele ließen sich von der neuen Lehre, die Luther verkündete, überzeugen und folgten dem Weg, den er nun einschlug. Darunter war nicht nur Philip Melancthon und Eberhard Schnepf, sondern auch Johannes Brenz, der später „Württembergs Luther“ genannt wurde.

Johannes Brenz kam 1499 in Weil der Stadt zur Welt. Sein Vater war dort Richter und Schultheiß. Der begabte Bub kam bald nach Heidelberg, wo er eine humanistische Grundausbildung durchlief, dann folgte die Aufnahme an der Heidelberger Universität. 1518 legte er schon sein Magisterexamen an. Das entscheidende Erlebnis für ihn war die persönliche Begegnung mit Martin Luther. Zeitlebens blieb er ein überzeugter Anhänger des Reformators. Nach Abschluss seines Studiums wurde Brenz Rektor des Studentenheimes, wo er auch Lehrertätigkeiten auszuführen hatte. Anschließend bekam er eine Vikarstelle an der Heidelberger Heilig-Geist-Kirche. Doch bald musste er dieses Amt aufgeben, weil der Churfürst gegen die neue Lehre war, die der Vikar predigte.

Freunde aus der Freien Reichsstadt Schwäbisch Hall, die mit Brenz studiert hatten, empfahlen ihn dem Rat der Stadt und so bekam er die Predigtstelle an der Michaeliskirche. Die Freien Reichsstädte im ganzen Land folgten rasch der neuen Lehre und verhalfen dann auch mit der entsprechenden Besetzungen der Pfarrstellen dem neuen Glauben zum Durchbruch.

Brenz war 26 Jahre als Prediger an der Stadtkirche St. Michael. Er ging vorsichtig ans Werk; er wollte die Gläubigen vom Gottesdienst her für das Evangelium gewinnen. Weil Mönche des nahen Klosters bis dahin die bevorzugten Prediger waren und nun ihre Gottesdienstbesucher verloren, versuchten sie es mit allen Mitteln, den Einfluss der neuen Lehre zu verhindern. Brenz verfasste eine Schrift, in der die Auseinandersetzung mit dem alten Glauben erfolgte, und mit der Kernaussage, dass allein der Glaube an Christus gerecht und selig macht.

Je mehr sich die Reformation ausbreitete, um so dringender wurde eine umfassende Kirchenordnung, Brenz konnte dieses Werk 1527 für die Stadt einführen. Da wurden die drängenden Fragen der Gottesdienste, der Visitationen, das Schul- und Armenrecht und die Finanzen geregelt. Andere Städte übernahmen

bald diese Richtlinien. 1530 heiratete er die junge Wittfrau Wetzel. Ihnen wurden sechs Kinder geschenkt. Rufe von anderen Städten und Universitäten lehnte er ab, er wollte in Hall bleiben, das Predigtamt an St. Michael hatte Vorrang. Erst nach dem für die Evangelischen verlorenen Schmalkalidischen Krieg, als fremde Besatzer in die Stadt kamen, musste er fliehen.

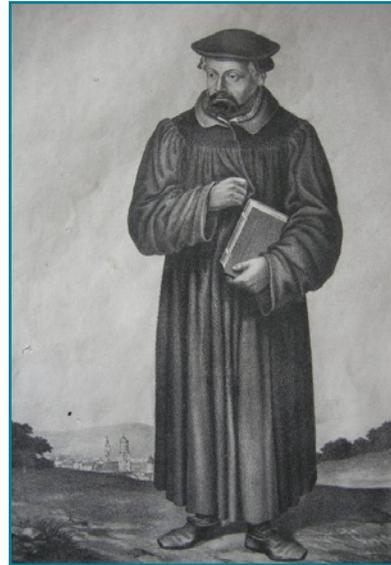
Kaiser Karl V. Erließ das sogenannte Interim, die alte Lehre musste überall wieder hergestellt werden. Es gab lediglich beim Abendmahl und der Priesterehe kleine Zugeständnisse. Da Brenz diese Lösung ablehnte, musste er seine schwerkranke Frau und seine Kinder verlassen. Im Herzogtum Württemberg fand er Aufnahme.

Der vertriebene Herzog Ulrich hatte in der Schlacht bei Lauffen 1534 sein Land wieder zurückgewonnen und rasch die Reformation eingeführt. Er setzte Eberhard Schnepf und Ambrosius Blarer ein, um die evangelische Lehre voranzutreiben. Herzog Ulrich half dem Flüchtling weiter und versteckte ihn auf der Burg Hohenwittlingen. Als es auch da unsicher wurde, suchte er in Straßburg und Basel Schutz. Schließlich kam er nach Mömpelgard, wor er den Kronprinzen Christoph kennenlernte.

Als seine Frau starb, kehrte er nach Stuttgart zurück. Doch bald wurde wieder nach ihm gefahndet. Auf der Burg Hornberg im Schwarzwald war er eine Zeitlang Burgvogt, er fand auch Unterschlupf im Mägerkinger Pfarrhaus. Schließlich holte ihn Herzog Ulrich nach Urach. 1550 heiratete er Katharina Einsenmengen.

Wieder einmal hatte Kaiser Karl 1551 zu einem Konzil nach Trient aufgerufen, die Teilnahme verbindlich gemacht. Brenz hatte dazu die Confessio Wirtenbergica ausgearbeitet, die auch heute noch zu unseren Bekenntnisschriften zählt. Doch sie fand keinerlei Gehör, darum reiste Brenz mit seiner Delegation vorzeitig ab. Im Lande herrschte Unsicherheit und Angst, denn die spanischen Besatzungstruppen waren immer noch anwesend und übten ihre Macht aus. Erst als Kurfürst Moritz von Sachsen sich zur evangelischen Lehre bekannte und den Kaiser mit seinen Habsburgern in arge Bedrängnis brachte wurde das Interim aufgehoben. Von nun an bestimmte der Glaube des Landesherrn die Religion, Andersgläubige mussten auswandern.

Brenz wurde nun nicht mehr mit Haftbefehl gesucht. Von Herzog Christoph, der nun regierte, wurde er als Prediger in der Stuttgarter Stiftskirche angestellt. Fast zwei Jahrzehnte blieben den zwei frommen und weitschauenden Männern, dem Herzog Christoph und Johannes Brenz zum Auf- und Ausbau des reformatorischen Staats- und Kirchenwesens. Das Land bekam eine Hochentwickelte Verwaltung und eine vorbildliche Kirchengutsorganisation. Ein wichtiger Mitarbeiter von Brenz war die Reutlinger Mätthäus Alber.



Johannes Brenz sah das Predigtamt als seine wichtigste Aufgabe. Jeden Sonntag und auch an vielen Werktagen stand er auf der Kanzel. Als ihn einmal der Hofprediger von König Maximilian II. auf den geringen Besuch beim Wochengottesdienst ansprach, zeigte Brenz auf einen Brunnen und sagte: Dass er stets Wasser gibt, es mögen viel oder wenig daraus schöpfen, so muss es der Prediger mit Gottes Wort auch machen. Neben den Gottesdiensten verfasste er Predigtbücher, Bibelkommentare, und Stellungnahmen. Er war ein geschätzter Berater und Seelsorger.

Er starb 1570 und wurde unter der „Goldenen Kanzel“ in der Stuttgarter Stiftskirche begraben. Über seinem Grabstein stehen die Worte, die sein Leben bedeuteten: Das Wort des Herrn ist eine Leuchte für meine Füße und der Weg zum Leben. In der Bernlocher Kirche ziert sein Portrait neben dem von Luther die
Schöllhorn

Aus dem Kirchengemeinderat

In einer Sitzung im Frühjahr hat sich der Kirchengemeinderat mit dem Thema der Abendmahlsfeiern ausführlicher beschäftigt. Es gab Rückmeldungen und Anregungen einzelner Gemeindeglieder dazu, die wir in der Diskussion berücksichtigt haben. Einige Punkte und Entscheidungen möchte ich hier in aller Kürze darstellen.

Die Häufigkeit

Zunächst haben wir einmal geschaut, wie oft in einem Jahr das Abendmahl bei uns gefeiert wird. Neben dem Abendmahl im Gottesdienst am Sonntagmorgen gibt es diverse regelmäßigen Abendmahlsfeiern zum Beispiel in Hauskreisen, im Frauenkreis, bei der Sonntagsbegrüßung und zur Konfirmation. Darüber hinaus gab es Abendmahl beispielsweise auf der Gemeindefreizeit, beim Buß- und Betttagsgottesdienst oder mehrfach im Jahr gibt es auch Hausabendmahl, wenn Gemeindeglieder den Pfarrer zur Mahlfeier zu sich nach Hause einladen. Und nicht zuletzt auch im Krankenhaus. Es ist uns wichtig, das alles in den Blick zu nehmen, denn so lässt sich auch leichter sehen, dass das Abendmahl im Gottesdienst nicht die einzige Form ist. Wir haben uns trotzdem vorgenommen, grob im zweimonatlichen Rhythmus das Abendmahl im Gottesdienst zu feiern. Das nächste Mal wird am 30.7. sein und dann wieder im September/Oktober.

Die Form

Die Form des Abendmahls ist je nach Situation und Raum unterschiedlich. Im Gemeindehaus feiern wir das so genannte Wandelabendmahl, bei der Konfirmation bleibt man sitzen. Eine Form, die wir neu ausprobiert haben, war das Tischabendmahl am Gründonnerstag. Hier haben wir mit der Feier im Rahmen eines gemeinschaftlichen Abendessens im Gemeindehaus nochmal eine andere Art in das sowieso schon vielfältige Abendmahlsprogramm aufgenommen.

In den normalen Gottesdiensten ist das Kommen an den Tisch des Herrn und dort in kleinen Gruppen zusammenzukommen eine etablierte und passende Form. Für den praktischen Ablauf finden wir geschickt, wenn zuerst alle von der Empore nach vorne kommen und anschließend diejenigen, die unten sitzen. Denn unten kann man besser einschätzen, wann vorne noch Platz ist. Von oben ist das nicht so gut möglich und damit man nicht im Kirchgang stehen und warten muss, wollen wir das so ausprobieren.

Brot oder Hostien

Zur Frage des Brotes ist zunächst zu sagen, dass theologisch beides möglich ist. Es gibt hier Vorlieben, ist aber so oder so nicht nur eine reine Geschmackssache. Die traditionelle Feier mit der Hostie (Oblate) geht zurück auf das Passahbrot. Vor dem Auszug aus Ägypten blieb keine Zeit, einen Teig gehen zu lassen, daher hat man das Brot nur mit Mehl, Wasser und Salz gebacken. Daran erinnern die Hostien. Der Rückbezug auf das Passahfest spricht also dafür. Allerdings hat Jesus beim Passahmahl mit seinen Jüngern sicherlich richtig gespeist und auch sonst hat das Abendmahl auch Jesu sonstige Mahlgemeinschaften im Blick (z.B. bei den Emmausjüngern, Lk 24).

Durch unsere sowieso unterschiedlichen Gottesdienstformen werden wir künftig im frühen Gottesdienst um 9 Uhr das Abendmahl mit den Hostien feiern, im späten Gottesdienst mit Brot. Am Karfreitag feiern wir in den Kirchen am Morgen und am frühen Nachmittag mit Hostien, im Gemeindehaus am Abend mit Brot.

Wein oder Saft

Zur Zeit, von der das neue Testament berichtet, hat man das Passahmahl und dann auch das Abendmahl mit Wein gefeiert. Aus Rücksicht auf alle, die Alkohol nicht trinken können, sollen oder wollen (wegen Schwangerschaft, Krankheit, Abstinenz, o.Ä.), ist es aber auch genauso legitim, das Abendmahl mit Traubensaft zu feiern. Die Frucht des Weinstocks ist es dabei genauso.

Wir wollen künftig immer beides anbieten. Und zwar wird der Wein generell im großen Gemeinschaftskelch gereicht. In Einzelkelchen oder kleinen Bechern können dann alle, die den Austeilenden ein sichtbares Signal geben, Traubensaft bekommen. So kann man auch das Mahl mitfeiern, wenn man beispielsweise erkältet ist und niemanden durch den Kelch anstecken möchte. Die Möglichkeit, das Brot oder die Hostie einzutauchen gibt es sowohl beim großen als auch beim kleinen Kelch.

Es ist uns wichtig, dass sie nicht durch Nebensächlichkeiten daran gehindert werden, am Abendmahl teilzunehmen. Jeder ist Teil der Gemeinschaft vor Gott und wird von ihm eingeladen. Jeder darf Anteil an der Vergebung der Sünden bekommen und die Nähe und reale Präsenz Jesu auch schmecken. Er selbst hat das Mahl für uns eingesetzt. Er macht uns würdig, es zu empfangen. Deshalb ist es ein Sakrament in unserer Kirche.

Und deshalb gilt: Sie sind herzlich eingeladen an seinen Tisch!

Tschad - Neuneinhalb Monate auf 2 Seiten



Vorneweg: Das reicht niemals. Aber ich möchte euch gerne einen kleinen Einblick in die tschadische Kultur, meine Arbeit, Erlebnisse und Begegnungen der letzten knapp 10 Monate geben.

Am 11. September 2016 kurz nach Mitternacht betrat ich das erste mal tschadischen Boden. Damals hatte ich noch keine Ahnung, was sich hinter der Dunkelheit versteckt und was auf mich wartet. Neugierig aber auch etwas unsicher machten wir unsere erste Entdeckungen: die Straßen sind eindeutig belebter als in Meidelstetten. Gullideckel sucht man vergeblich, stattdessen dienen Gräben am Straßenrand als offene Kanalisation und Müllhalde. Meine Mitmenschen sind schwarz und ich werde nun „Nasara“ (Weiße bzw Europäerin) genannt. Mercedes, Audi und VW werden durch Toyota ersetzt und was bei uns vor 30 Jahren auf dem Schrottplatz stand, rollt hier über die Straßen.

Eine tschadische Nachbarin malt das Bild von einem tschadischen Haus beziehungsweise einer Concession: Ein Hof mit mehreren kleinen separaten Hütten/ Zimmer aus Lehmziegel, einer Küche, die durch Wellblech abgetrennt wird, einer viereckigen Mauer, in deren Mitte sich Dusche/Klo befindet und einem überdimensional großen Wasserhahn in der Mitte des Hofes. Ich musste schmunzeln. Wer misst in Deutschland einem Wasserhahn schon so viel Bedeutung zu?

Wenn ich in so eine tschadische Concession eingetreten bin, wurde ich immer mit einer Freundlichkeit und Gastfreundschaft empfangen, die ich so aus Deutschland nicht kannte. Unsere Versuche, nur kurz bei einem Tschader vorbei zu schauen, sind meist kläglich gescheitert. In einer Kultur, in der Beziehungen sehr hohe Priorität haben, wäre es ein Unverschämtheit, den Gast gehen zu lassen, ohne ihm Wasser angeboten zu haben. Dass es keine Gespräche „in der Tür“ gibt, ist selbstverständlich.

Zunächst fiel es mir nicht immer leicht, Tschader zu besuchen. Die Sprachbarriere musste überwunden werden, ich kannte die Verhaltensregeln noch nicht und worüber spricht man mit jemandem, der so anders aufgewachsen ist als ich? Aber mit der Zeit habe ich Freude daran gefunden, die Menschen besser kennen zu lernen und Zeit mit ihnen zu verbringen.

Doch leider spielt sich hinter vielen Concessionstüren auch Gewalt ab. Kinder werden geschlagen, Männer haben mehrere Frauen, Familien leben in Armut und die Kinder bekommen nicht die Liebe, die sie eigentlich bräuchten. So beschließen traurigerweise viel zu viele und auch viel zu junge Kinder, ihre Familien zu verlassen

und kämpfen auf eigene Faust um ein Überleben auf der Straße. Doch auch hier wird ihr Leben von Gewalt, gesellschaftlicher Ablehnung, Krankheit und Hunger geprägt. So greifen viele zu Alkohol, schnüffeln Kleber oder nehmen Drogen, um all den Schmerz zu vergessen.

Mit diesen Kindern durfte ich in dem Jahr arbeiten. Der Großteil der Straßenkinder sind Jungs, aber es gibt auch Mädels. Bei unseren Aktivitäten hatten diese Kinder die Möglichkeit, einmal all ihre Sorgen hinter sich zu lassen. Wir haben sie angenommen, ihnen Liebe und Wertschätzung entgegen gebracht, ihnen von Gott, ihrem persönlichen Schöpfer und Erlöser erzählt, ihnen einen kleinen Alphabetisierungskurs gegeben und sie mit dem beliebtesten Essensticket entlassen, womit sie sich in einer nahe gelegenen Art Cafeteria ein warmes Mittagessen holen konnten.

Eine Tschaderin, bei der wir zu Besuch waren, fragte mal, warum wir mit diesen „Banditen“ arbeiten und woher wir die Kraft dazu haben. Eine gute und berechtigte Frage. Wir arbeiten mit diesen Jungs und Mädels, weil wir überzeugt sind, dass Gott sie genauso liebt wie alle anderen. Gott fordert uns auf, denen zu Essen zu geben, die hungern, und die einzukleiden, die in Lumpen herumlaufen (Jes 58,7). Und in einem Gleichnis, das Jesus erzählt, schickt der Herr, der ein großes Fest vorbereitet hat, seinen Diener, um all die Armen, Kranken, Verstoßenen und alle anderen, die er findet, einzuladen, nachdem die geladenen Gäste nicht kommen wollten (Lk 14,15-24).

Gottes Reich steht für alle Menschen offen und er wünscht sich, dass sein Haus voll wird. Er liebt diese Straßenkinder genauso wie dich und mich. Und so sehen wir es als unsere Aufgabe, den Jungs und Mädels, diese wichtigste und beste Botschaft weiterzugeben: Sie sind geliebt. Und Jesus starb, um sie zu erretten und den Weg zu Gott, ihrem himmlischen Vater frei zu machen.

Es stimmt, dass diese Arbeit sehr viel Geduld, Liebe und Kraft fordert, denn immer wieder wird man mit Rückschlägen konfrontiert. Aber wir tun diese Arbeit nicht aus eigener Kraft, sondern Gott hat uns diese Arbeit aufs Herz gelegt und rüstet uns auch entsprechend dafür aus. Und es ist so schön, diese Kinder freudestrahlend zu sehen, sei es beim UNO-Spielen, beim Jubelausbruch, als sie an Weihnachten ein Ticket in einem größeren Geldwert (80 statt 50 Cent) erhielten oder wenn ich einem der Jungs auf der Straße begegne.

Nun bin ich zurück in Deutschland und weiß nicht, wann und ob ich all die Menschen einmal wieder sehe. Aber ich bin dankbar für diese Zeit und all das, was ich lernen durfte. Ich danke auch meiner Heimatgemeinde, die mich während dieser Zeit unterstützt hat. Und ihr könnt mich und das Projekt weiterhin unterstützen, indem ihr mit mir betet, dass Gott weiterhin Frieden im Tschad schenkt, dass er neue Kurz- und Langzeiter für unser Projekt beruft und die Jungs und Mädels, Jesus als ihren persönlichen Retter kennenlernen, annehmen und durch ihn verändert, die Straße verlassen können.

Katharina Werz



Jungscharlager vom 11.6.2017 bis 17.6.2017



... und mal wieder ist eine Woche mit wenig Schlaf und viel Programm viel zu schnell zu Ende gegangen. Ich bin mir sicher, dass Gott in dieser Woche einige Kinder verändert hat, aber auch die Mitarbeiter gestärkt und mindestens genauso berührt hat.

Es erstaunt mich immer wieder, wie am Ende doch alles so glatt und so gut gelaufen ist. Am ersten Tag waren die meisten Kinder noch etwas schüchtern, nach ausreichend Kennenlernspielen und dem Spiel „Goldfieber“ fanden sich aber alle langsam auf dem wunderschönen Gelände des Zeltplatzes Kraftstein in Mahlsetten zurecht, „tauten auf“ und schon bald fühle sich jeder wie zuhause. Nach der ersten Nacht lernten wir bei der Bibelarbeit auch schon viel über den berühmten China-Missionar Hudson Taylor. Seine Biografie war nicht nur für die Kinder lehrreich, durch sein riesiges Vertrauen in Gott ist er für mich persönlich zu einem großen Vorbild geworden.



In weiteren Programmpunkten wie „Reisevorbereitung“, dem „Showabend“, dem



„Dorfspiel“ und dem „großen Schmuggel“ begleiteten wir alle Hudson Taylor auf seinem Weg von England nach China und die Jungscharler lernten auch China und seine Bräuche kennen. Vor allem als die Kinder nach Hudson Taylors Ankunft in China am Dienstagmorgen mit einem „zoshangho“ der traditionell-chinesisch verkleideten Mitarbeiter begrüßt wurden. Als am Dienstagabend, oder besser gesagt Mittwoch früh überraschender Weise Maria, Hudsons Frau entführt wurde, war die Aufregung wieder groß. Mitten in der Nacht wurde das gesamte Gelände von Überfallern eingenommen, die gefangen werden mussten. Von Mittwoch auf Donnerstag stand dann schon wieder eine aufregende Nacht an, denn wie auch Hudson Taylor in das Landesinnere Chinas reiste, reisten wir in das Landesinnere des Naturschutzgebietes Mahlstetten und übernachteten in Gruppen auf Wiesen oder im Wald.

Am Entscheidungsabend durften die Kinder, wie Hudson Taylor, das größte und schönste Geschenk ihres Lebens annehmen und auspacken. Was für ein schöner Anblick es war, als fast alle Kinder ihren Namen zum Kreuz brachten. Und auch wenn ausgerechnet an diesem Abend ein Gewitter aufzog, es hinderte Gott nicht, seinen Segen auf den gesamten Platz und die Kinder auszugießen.

Natürlich war der Abschiedsschmerz am Samstagmorgen groß, nachdem am bunten Abend alle Zeltgruppen ihren großen Auftritt hatten. Auch der Entenforscher wird uns wohl immer in Erinnerung bleiben. Die „Aggro-Ente“ war einfach genial!

Nach dem Jungscharlager war ich wieder ganz neu von Gott begeistert und die Samen, die durch Gerpäche, „Zeit mit Gott“ und anderem in die Kinder gelegt wurden werden jeden einzelnen Jungscharler bestimmt irgendwann zum blühen bringen. Gott sei gepriesen!

Isabel Oder



10 Jahre Gemeindehaus Meidelstetten



Vor 10 Jahren wurde das Gemeindehaus in der Ortsmitte Meidelstettens eingeweiht. Viele haben noch die Einweihungsfeier in Erinnerung. An einem genauso sonnigen Tag durften wir nun das Jubiläum mit einem großen Gemeindefest feiern. Über 200 Besucher kamen zum Festgottesdienst und dem anschließenden Programm.

Eigens aus Sillenbuch angereist war Pfarrer Friedbert Baur. Er hatte damals die Planungen geleitet und den Hausbau begleitet, doch bei der Einweihung war er schon nicht mehr hier. Zum Jubiläum war er den ganzen Tag mit dabei. In seiner Predigt im Festgottesdienst hob er hervor, dass Gott nicht die besonders Begabten ruft, sondern die Berufenen befähigt, ja sogar die Verlorenen findet. Auch im Gemeindehaus hat Gott bereits viele gefunden. Und Zahlreiche Ehrenamtliche leben im Gemeindehaus diese Befähigung. Das wurde im Nachmittagsprogramm deutlich, in dem verschiedene Gruppen, die das Gemeindehaus mit Leben füllen, Beiträge darboten. Die Jungscharen animierten zum gemeinsamen Tanz, die Mitarbeiter des Buchcafés verzückten mit einem Gedicht und der Posaunenchor erinnerte an den Choral „Nun danket alle Gott“. Es gab einen Wettbewerb im Adventskranz-Binden, einen flashmob des Jugendchors und der Kirchengemeinderat präsentierte humorvoll die vielfältigen Aufgaben eines Leitungsgremiums.



Insgesamt stand der Dank an diesem Tag im Mittelpunkt. Dank für viele Begegnungen und Erlebnisse, die das Gemeindehaus zu einem zu Hause werden ließen. Pfarrer Mergenthaler blickte auf das, was Gott den Besuchern des Gemeindehauses in den 10 Jahren darin geschenkt hat, und betonte, dass „Gottes Segen darin spürbar ist.“ Schon am Abend zuvor beim Mitarbeiterfest blick-



10 Jahre

ten wir auf die Zeit des Bauens und auch die Planungen zurück. Einzelne Mitarbeiter erzählten Erlebnisse, die sie mit diesem Haus verbinden. Silke Werz nahm Haus-Geschichten aus der Bibel in den Blick. Wir hörten von Wundern und Berufungen in Häusern, von Heilungen und auch vom gemeinsamen Essen. Das war am Mitarbeiterfest auch besonders: Der Hähnchenwagen war extra für uns vorgefahren. So war das ganze Wochenende ein buntes Treiben auf dem Hof mitten im Dorf.

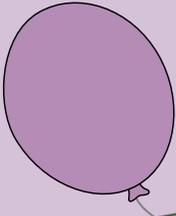
„Dieses Haus ist Ortsbildprägend“, sagte dann auch Bürgermeister Zeller. Er freute sich, dass die Lebendigkeit in diesem Haus ganz Meidelstetten gut tut. Anschließend zeichnete er die langjährigen Vorsitzenden der Kirchengemeinden Edmund Friedl für 46 Jahre ehrenamtliches Engagement und Hartmut Vöhringer für 28 Jahre mit der Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg aus.

Neben allem Programm war viel Zeit, die Gemeinschaft zu genießen. Beim gemeinsamen Mittagessen, bei den Gesprächen am Kaffeetisch und zuletzt beim Luftballonstart war das Miteinander von Jung und Alt bemerkenswert. Wir sind nicht zuletzt auch dankbar für das angenehme Sommerwetter. Gott sei Lob und Dank für alles, was er in und um dieses Haus schenkte und auch weiterhin schenkt.



Mittlerweile sind schon einige Karten der Luftballone zurückgekommen. Einen kleinen Eindruck bekommen Sie hier:

Einige flogen in die Gegend von Augsburg:



Funddatum: 29.6.17
 Fundort: Bittenbad
 (ca. 20km nördlich von Augsburg)
 Achtung: Jede zurückgeschickte Karte wird mit einem kleinen Gruß beantwortet!

Einige auch in die Gegend um München:

Funddatum: 25.6.17
 Fundort: Göttner
 Achtung: Lkr. Erding/Obby.

Hoch hinaus hat es dieser Ballon geschafft:

Funddatum: 26.06.2017
 Fundort: Im Garten
 Achtung: Liebe Grüße vom Ammersee!

Funddatum: 26.6.2017
 Fundort: Österr. St. Veit
 Achtung: im Poyam of 1.100m.

Ein kurioser Fundort ist auch dieser hier:

Findige Kinder:

Funddatum: 25.6.2017
 Fundort: auf dem Höhenstall, Wiese
 Achtung:

Name und Adresse des Finders:
Anja (6J.) u. Nicole (4J.) Keller
88483 Burgrieden



Dieser wurde nicht sofort gefunden:

Ob da wohl die Mannschaften aufgelaufen sind?
 Funddatum: 26.06.2017 19:00-19:40
 Fundort: Sportplatz SF Donauredler

Funddatum: 28.06.2017
 Fundort: im Wald bei Wertingen
 Achtung:

Dafür flog dieser schneller an sein Ziel!
(Der Start war am 25.6.)

| | |
|------------|---------------------|
| Funddatum: | <u>24.6.17</u> |
| Fundort: | <u>Stephansried</u> |

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses
war dieser der Weitestе:

| | |
|------------|----------------------------|
| Funddatum: | <u>26.06.</u> |
| Fundort: | <u>BRUNECK SÜDTIOL</u> |

Die Albgemeinden sind Gewinner

Norbert Braun ist seit Anfang Juli der neue Dekan in unserem Kirchenbezirk Bad Urach-Münsingen. Der 54-jährige Theologe folgt auf der Stelle von Dekan Michael Scheiberg, der im April 2016 in Ruhestand gegangen ist. Dekan Braun sitzt in Münsingen und teilt die Aufgaben mit Dekan Michael Karwounopoulos, der von Bad Urach aus die Geschäftsführung für den Kirchenbezirk inne hat.



Geboren und aufgewachsen ist Norbert Braun in Nagold im Schwarzwald. In Tübingen, Erlangen und in Pune (Indien) hat er Theologie studiert.

Nach Indien hat er immer noch Verbindungen in die Mission. Braun ist Gründer und erster Vorsitzender der Hilfsorganisation „Global Friendship Mission e.V.“, die benachteiligte Kinder in Indien unterstützt. Sein Vikariat absolvierte er in Hoheneck im Kirchenbezirk Ludwigsburg. Dann war er Pfarrvikar und später Pfarrer in Grüntal bei Freudenstadt. Seit 2005 war der Theologe geschäftsführender Pfarrer in Großbottwar.

Unser neuer Dekan ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. In seiner Freizeit ist das Fotografiert ein Hobby. Er entspannt beim Wandern, Joggen oder auch beim täglichen Spaziergang mit dem Hund. Wenn es die Zeit erlaubt, ist er auch auf dem Motorrad oder auf Skiern unterwegs.

Sein bisheriger Dekan sagte bei der Verabschiedung: „Großbottwar ist eine Mustergemeinde im Dekanat Marbach a.N., auf die der Dekan stolz ist. (...) Herr Braun ist ein echter Gewinn für die Gemeinden auf der Alb.“

Wir freuen uns, Gewinner zu sein. Wir freuen uns auf diesen Gewinn, das Kennenlernen und miteinander den Weg des Glaubens zu gehen. *Edmund Friedl*

Die neuen Konfirmanden



Hinten von links: Felix Langer, Laurin Schmelz, Lisa Werz, Madita Schmelz, Marie Leukart, Lena Werner, Rosalie Reiff, Kevin Haid.

Vorne von links: Jael Staub, Jakob Vöhringer, Tom Hirrle, Hannah Leuschke, Merrit Rauscher, Joelina Kast, Jasmin Vöhringer, Vivien Effenberger, Jael Feder, Jasmin Kassel.



...im Konfi-Camp

Duo Camillo auf der Ruine Hohenstein

Es wurde lauthals gelacht und nachdenklich den Liedern gelauscht. Beides zusammen bewirkte das Duo Camillo, die aus Frankfurt auf die Ruine Hohenstein gekommen waren. Mit ca. 200 Zuschauern war der Platz zwischen den historischen Mauern ganz gut gefüllt. Und dass diese auch über sich selbst lachen können mussten, wurde schnell klar. „Alte Steine, zerfallene Mauern, selten hat ein Publikum so gut zum Veranstaltungsort gepasst.“ Damit begrüßte Fabian Vogt die Hohensteiner „Albinos“. Die spitzen und teils derben Witze gingen dann aber in alle Richtungen. Warum Männer die Hosen anhaben, auch wenn die Frauen alles bestimmen, wurde in einem Lied unter die Lupe genommen. Die Leiden des Ehrenamtes in einem anderen. Und auch viele Eigenarten der Kirchen wurden aufs Korn genommen. So erzählte beispielsweise das Lied von der Katze, wie eine „heilige Tradition“ entstand, die doch eigentlich ursprünglich gar nicht so bedeutend war.

„Bindet die Katzen los!“ könnte man dann auch die Apelle zusammenfassen, die Fabian Vogt und Martin Schultheiß als Botschaft zum Reformationsjubiläum uns zuriefen. Luther war der rote Faden, der sich durch den Abend zog. Die Geschichte seines Wirkens besangen die beiden als „cheeses-freaks“ mit lauter Käse-Vokabeln. Doch blieb die Betrachtung der Reformation nicht im Historischen stehen; das Duo Camillo blickte von dort aus immer wieder auf die Kirche unserer Zeit.

Zwischen den vielen Lachern, schlug das Duo aber auch nachdenkliche Töne an. Vom Gaukler, der noch einmal tanzte, sangen sie ebenso fröhlich wie von der 85-jährigen Dame, die im Rückblick auf ihr Leben auf jeden Fall mehr Gänseblümchen pflücken würde. Es war eine Mischung aus Humor, der Leichtigkeit und Freude des Glaubens und tiefen geistlichen Texten, die diesen Abend besonders machten. Nachdem dann auch noch ein Gospel-Song mit aus dem Publikum zugerufenen Worten im live-Programm erst entstand, war der Beifall groß. Auch ein paar Regentropfen in der Pause hatten niemanden abgehalten, bis zur letzten Minute zu bleiben. Mit der zweiten Zugabe, einem Segenslied, schloss das Duo Camillo einen eindrücklichen und fröhlichen Abend. Und die Fackeln ließen die alten Mauern in einem ganz neuen, lebendig flackernden Licht erstrahlen.



(Tagzeiten-)Gebete in unserer Gemeinde



Die dreimonatige Testphase war Mitte Juni vorbei, deshalb haben wir uns am 29. Juni getroffen, um zurückzuschauen. Wir haben uns ausgetauscht, wie wir sie erlebt haben, und uns überlegt, wie es weitergehen soll. Alle waren sich einig, dass es sehr wertvoll ist, sich zu treffen, um gemeinsam zu singen, zu beten und auf Gottes Wort zu hören. Keiner möchte es missen, und so war es gleich klar, dass wir weiter machen mit den Gebetstreffen. Einzig die Sonntagsbegrüßung am späten Samstag Nachmittag wird es zukünftig nicht mehr geben. Die anderen drei Termine bleiben wie bisher:

- Frühgebet dienstags um 6.00 Uhr (ca. 20 Min.)
- Morgengebet mittwochs um 8.00 Uhr (ca. 25 Min.)
- Nachtgebet mit Tagesrückblick donnerstags um 21.00 Uhr (ca. 30 Min.)

Als Ersatz für die Abendmahlsfeiern bei der Sonntagsbegrüßung wollen wir zukünftig einmal im Monat donnerstags im Nachtgebet zusammen Abendmahl feiern. Die Termine werden im Blättle bekanntgegeben.

Wir treffen uns immer im Gemeindesaal Bernloch und sind meistens eine Gruppe von fünf bis acht Leuten. Über neue Gesichter in dieser Runde würden wir uns sehr freuen. Den ganzen Monat August machen wir Sommerpause. Es geht dann am Dienstag 5. Sept. wieder los

Daniel Staub

Als Appetitanreger hier zwei persönliche Statements:

„Das Tagzeitengebet ist in den letzten Wochen ein wichtiger Bestandteil meines Lebens geworden. Die regelmäßigen Treffen zum Gebet geben dem Tag eine gute Struktur; sei es in der Früh, wenn der Tag noch vor einem liegt, oder beim Nachtgebet, wenn der Tag in die Hände Gottes zurückgelegt wird. Die Kombination aus fester Liturgie und freiem Gebet macht diese Zeit sehr wertvoll. Auch die Gemeinschaft und der Austausch mit den anderen finde ich sehr bereichernd.“
(Kathrin Groß)

„Vor einigen Jahren hatte ich die Tagzeiten-Gebete bei der Christusbruderschaft in Selbitz kennengelernt. Diese Art des Gebetes wollte ich auch zu Hause praktizieren, mir im Alltag regelmäßig Zeit für Gott nehmen. Ein liturgischer Ablauf, wie sie die Tagzeiten-Gebete bieten, schien mir dabei hilfreich zu sein. So kopierte ich Morgen-, Mittags- und Abendgebete der Selbitzer Community und fing zu Hause an, nach dieser Vorlage Gebetszeiten zu halten. Doch alleine tat ich mir schwer. So war ich sehr erfreut, als Daniel Staub auf der Gemeinde-Silvester-

Freizeit Tagzeiten-Gebete anbot und diese später dann auch in Bernloch als Projekt stattfanden. Ich genieße es, am Mittwochmorgen den Tag zusammen mit anderen zu beginnen. Gebete, Lieder und das Hören auf Gottes Wort sind für mich dabei wichtige Elemente. Auch für Anliegen unserer Gemeinde zu beten, finde ich wichtig.

Beim Nachtgebet am Donnerstagabend empfinde ich den Tagesrückblick als wertvolles Element. In Gottes Hände darf ich alles legen, was mir gelungen ist und was ich versäumt habe. So kann ich zur Ruhe kommen. Ich finde es wertvoll und auch wichtig, dass die Tagzeiten-Gebete auch nach der „Testphase“ in unserer Gemeinde weiterhin angeboten werden.

Nicht jedes Mal kann ich bei den Tagzeiten-Gebeten dabei sein. Doch immer, wenn ich mir Zeit dazu nehme, merke ich, wie wertvoll das ist. Es tut mir einfach gut, zusammen mit anderen Zeit mit Gott zu verbringen, Seine Nähe und Liebe zu genießen und in Seiner Gegenwart zur Ruhe zu kommen. (Suse Friedl)

Alpha-Kurs

Vom 31. März bis zum 2. Juni fand jeden Freitagabend unser Alpha-Kurs statt. Um 19.30 trafen wir uns zum gemeinsamen Essen, bis dann um ca. 20 Uhr das Programm begann. Dieses bestand aus ein paar Liedern, der Vorstellung des Referenten und dessen Input. Danach schloss sich die Kleingruppenzeit an, in der man sich in seiner Kleingruppe über das Thema intensiv unterhalten und auch Fragen behandeln konnte. Wir haben uns zum Beispiel mit den Themen „Wer war Jesus?“, der Dreieinigkeit und dem heiligen Geist, aber auch damit, wie wir beten und unseren Glauben heute leben können, beschäftigt. Mit rund 25 Teilnehmern zwischen 12 und 18 Jahren war unser Alpha-Kurs eine bunt gemischte Gruppe.

Unser Dank geht an alle, die uns geholfen haben, den Alpha-Kurs durchzuführen. Hier sind die zu erwähnen, die jedes Mal fleißig Essen für uns gemacht haben, das sehr gut bei den Teilnehmern ankam. Außerdem geht ein großes Dankeschön an die Referenten, die unter anderem mit Erlebnissen aus ihrem Leben ihren Glauben lebhaft weitergegeben haben. Auch möchten wir uns für eure Unterstützung im Gebet bedanken, mit dem ihr einen wesentlichen Beitrag an das Gelingen des Alpha-kurses beigetragen habt.

Insgesamt kann man sagen, dass der Alpha-kurs sehr gelungen ist. Wir haben von den Teilnehmern viel positive Rückmeldung bekommen und hoffen, dass alle etwas mitnehmen konnten.

Emelie Class

Unser Buchcafé



Das Vorlesen um 4 wurde für die Kinder gestartet, und seitdem von ihnen sehnlichst erwartet. Das Zuhören ist wertvoll, auch spielen, basteln machen Spaß, und manchmal geht's auch auf die Gaß.

Die Elena das ganz klasse macht, mal lustig, bunt und locker, mal ganz sacht. An manchen Tagen ist richtig viel los, da kommen die Leute Klein und Groß.

Das Team immer leckeren Kuchen backt, und so ist's beim Essen und Trinken, Kaffee und Tee – einfach nur „schee“. Einer kam neulich hereingeschneit, und meinte, da trifft man immer nette Leut'.

Im unteren Stock, da gibt `s einen Raum, der ist für Leib und Seele ein Traum. Ein Zimmer mit Büchern, CD's, DVD's, Spielen voll, einfach für Alt und Jung nur toll.

Das Buchcafe gibt's seit 7 Jahr', da geh' ich hin, das ist doch klar! Mit Gebet, Gottvertrauen und viel Elan, so fing ` uns `re Annette an. Dadurch begann eine gute Zeit, mit viel Segen weit und breit.

Unter den Rubriken: Biographie, Romane, geistliches Leben, können wir gute Lektüre weiter geben. Wer keine Zeit hat für ein dickes Buch, kommt mit ner Zeitschrift ganz gut durch. Ob Lebens- und Glaubenshilfe, Unterhaltung, Entspannung, Bildung oder Humor, für jede Situation liegt Gutes vor.



Doch nicht nur zum Ausleihen sind wir da, auch zum Schwätzen, Lieben und Verstehen sind wir uns nah.

Gemeinschaft aller Art ist wichtig und tut uns gut, es gibt uns immer wieder neuen Mut.

So laden wir euch ganz herzlich ein, im Buchcafé uns're Gäste zu sein.

Wir freuen uns über jeden und sind offen, und dürfen vielleicht auch auf neue Mitarbeiter Hoffen?

Also auf und lasst euch locken und macht euch auf die Socken.

Jeden Donnerstag ab 15.00 Uhr sind wir da, kommt, dazu. Hurra!

By: Ruth Speer, Bettina Reusch



25 Jahre im Dienst

In unserer Kirchengemeinde ist **Regina Glück** seit 2009 gewählte Kirchenpflegerin. Doch mit ihrer Tätigkeit bei der Sparkasse kommt sie auf 25 Dienstjahre. Dieses Jubiläum hat sie am 5. Juli im Dienstleistungszentrum in Reutlingen gemeinsam mit zwei Kollegen gefeiert. In der kirchlichen Verwaltung dort hat Regina Glück mittlerweile auch einen Dienstauftrag. Sie betreut und gestaltet die Haushaltsplanungen von einigen Gemeinden aus dem Reutlinger Dekanat. Und auch als Vertreterin in Gemeinden in unserer Nähe war sie schon mehrfach tätig.

Wir sind froh, dass Regina Glück die Verwaltung der Finanzen und in allen Fragen zu Versicherungen und teils komplizierten rechtlichen Dingen den Überblick hat und uns als Gemeinde eine so verlässliche Mitarbeiterin ist.

Edmund Friedl und Stefan Mergenthaler waren bei der Jubiläumsfeier dabei und haben mit der Jubilarin stellvertretend für die Gemeinde angestoßen.

Abend der Gemeinde

Am Freitag, 13. Oktober findet der nächste Abend der Gemeinde statt. Wie gewohnt um 19:30 Uhr im Gemeindehaus. Mit diesem Abend schließen wir die 4 Abende zu den Grundartikeln der Reformation ab.

Dieses mal: sola scriptura – allein die Schrift. Bringen sie doch das Älteste oder am meisten gebrauchte oder für sie besondere Exemplar einer Bibel dazu mit!

Sommer-Predigtreihe

In den Sommerferien werden die Pfarrer und die Prädikanten des Bezirks gemeinsam eine Predigtreihe gestalten.

Der Titel ist ein Anklang an Luthers berühmten Satz. „Hier stehe ich ...“ – Standhafte Menschen, die mich beeindruckten. Man darf gespannt sein, welche Personen von den Predigern betrachtet werden. In unseren Kirchen hören sie Predigten von Pfr. Streib (30.7.), Prädikant Edmund Friedl (13.8.); Pfr. Breitling (20.8.), Pfarrerin Bader (27.8.) und Pfarrer Bader (3.9.).

Am letzten Feriensonntag feiern wir einen Gottesdienst auf der Ruine Hohenstein.

Sommer-Open Air-Kino

Kurz vor Beginn der Sommerferien sind alle, die gerne im Freien Kino-Atmosphäre erleben möchten, auf den Hof vor das Pfarrhaus in Bernloch eingeladen. Dort wird es an 3 Abenden Sommerkino geben.

Weil Jubiläumsjahr ist, steht gleich zu Beginn am Montag, 24.7. „Luther“ auf dem Programm. Der grandios besetzte Historienfilm beschreibt, wie der kleine Mönch aus Eisleben die Kirche für immer verändert.

Dienstags wird mit „El Olivo – der Olivenbaum“ ein leichter sommerlicher Roadmovie gezeigt, der von jung und alt, vom Abschiednehmen und von wagemutigen Aufbrüchen erzählt.

Schließlich ist am letzten Schultag, Mittwoch, dem 26. der Kinderfilmabend mit „Karo und der liebe Gott“. Die kleine Karo ist überrascht, als auf ihr Gebet plötzlich eine Stimme antwortet. Das muss Gott sein, oder?! Und dann begegnet sie ihm. Aber er sieht ganz anders aus, als sie sich das immer vorgestellt hatte.

Die Filme beginnen jeweils mit der Dämmerung. Bei Regen weichen wir in den Gemeindesaal aus.



**Konfirmationen
in Meidelstetten:**

am 07.05.2017
Joshua Blach
Noah Flagmeier
Jana Groß
Gregor Höhn
Nele Schädler
Emely Schmelz
Christian Walz
Lena Winkler

Freud & Leid

**Konfirmationen
in Bernloch:**

am 21.05.2017
Thilo Fingernagel
David Rauscher



Vortrag mit Prof. S. Zimmer

Gemeinsam mit den Gemeinden unseres Distrikts laden wir zu einem Vortrag mit Professor Siegfried Zimmer ein. Er war Professor an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg, ist aber weit darüber hinaus bekannt.

Im Rahmen des Reformationsjubiläums spricht er zum Thema: „Worin sich Christen im Blick auf die Bibel (nicht) einig sind“. Herzliche Einladung am Donnerstag, 28. September 19.30 Uhr in die Marienkirche in Kohlstetten.





Impressum:

Der Gemeindebrief der
Evangelischen Kirchengemeinde
Bernloch-Meidelstetten
mit Oberstetten erscheint
vierteljährlich.

Anschrift der Redaktion:

Ev. Pfarramt, Hans-Reyhing-Weg 26,
Hohenstein-Bernloch

Redaktion:

Günter Schöllhorn,
Eberhard Stäbler,
Pfarrer Stefan Mergenthaler,
Katja Walter

Kontoverbindung:

Ev. Kirchenpflege Bernloch-Meidelstetten
(Zahlungsverkehr):
IBAN:DE82 6405 0000 0001 0092 68
BIC:SOLADES1REU
Kreissparkasse Reutlingen

www.kirche-bernloch-meidelstetten.de

Gemeindebrief Sommer 2017